

Predigt zum 4. Sonntag nach Ostern – Sonntag Kantate

Text: 2. Chr 5, 2-5,10,12-14

Thema: Der Herr ist gütig, und seine Barmherzigkeit währt ewiglich.

João C. Schmidt

1.

*Gnade sei mit euch und Frieden von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus, Amen.*

Der Predigttext für diesen Sonntag steht im 2. Chronikbuch 5 und erzählt uns von der Einweihung des Tempels von Salomo in Jerusalem im Jahr 950 v.Chr.:

*„Da versammelte Salomo alle Ältesten Israels, alle Häupter der Stämme und die Fürsten der Sippen Israels in Jerusalem, damit sie die Lade des Bundes des Herrn hinaufbrächten aus der Stadt Davids, das ist Zion. Und es versammelten sich beim König alle Männer Israels zum Fest, das im siebenten Monat ist. Und es kamen alle Ältesten Israels, und die Leviten hoben die Lade auf und brachten sie hinauf samt der Stiftshütte und allem heiligen Gerät, das in der Stiftshütte war; es brachten sie hinauf die Priester und Leviten. (...) Und es war nichts in der Lade außer den zwei Tafeln, die Mose am Horeb hineingelegt hatte, die Tafeln des Bundes, den der Herr mit Israel geschlossen hatte, als sie aus Ägypten zogen.*

*(...) und alle Leviten, die Sänger waren, nämlich Asaf, Heman und Jedutun und ihre Söhne und Brüder, angetan mit feiner Leinwand, standen östlich vom Altar mit Zimbeln, Psaltern und Harfen und bei ihnen hundertzwanzig Priester, die mit Trompeten bliesen. Und es war, als wäre es einer, der trompetete und sänge, als hörte man eine Stimme loben und danken dem Herrn. Und als sich die Stimme der Trompeten, Zimbeln und Saitenspiele erhob und man den Herrn lobte: »Er ist gütig, und seine Barmherzigkeit währt ewig«, da wurde das Haus erfüllt mit einer Wolke, als das Haus des Herrn, sodass die Priester nicht zum Dienst hinzutreten konnten wegen der Wolke; denn die Herrlichkeit des Herrn erfüllte das Haus Gottes.“*

*Gott segne sein Wort in uns allen, Amen.*

Der Kontrast könnte nicht größer sein, liebe Gemeinde, nämlich der Kontrast zwischen dem, was uns der Predigttext erzählt, und dem, was wir heute am Sonntag Kantate hier in dieser Kirche und viele anderen Gottesdienstbesucher in anderen Kirchen erfahren. Damals: ein musikalisches Großereignis – eine Art Kirchenmusikfest mit Chorgesang und Musik von 120 Trompeten und anderen Instrumenten.

Und heute? Wir tragen unsere Masken und dürfen am Sonntag Kantate nicht singen. Die Gefahr, dass sich durch das Singen das gefürchtete Corona-Virus ausbreiten könnte – falls jemand von uns angesteckt wäre – ist zu groß. Aber zum Glück haben wir zumindest schöne Orgelmusik dank unserem Organisten.

Sonntag Kantate ohne Gemeindegottesdienst: Das ist eine neue Erfahrung, so wie viele andere neuen Erfahrungen in Zeiten der Corona-Pandemie.

Ich denke aber, dass auch wir – sowie die Juden damals – Grund zur Freude und zum Lob Gottes haben, auch wenn wir nicht singen dürfen. Nein, wir haben heute keine Einweihung einer neuen Kirche, wie damals das Volk Israel. Wir sitzen hier in unserer alten, kleinen und doch schönen Simeonkirche. Nach ca. 8 Wochen Versammlungsverbot dürfen wir heute wieder hier sitzen und gemeinsam Gottesdienst feiern. Nein, wir haben heute kein Kirchenmusikfest mit 120 Trompeten, und dennoch können wir so wie das alte Volk Israel sagen:

Der Herr ist gütig, und seine Barmherzigkeit währt ewiglich.

2.

Ohne Gesang wollen wir heute Gott loben und ihm danken. Wir danken ihm für alle Menschen in der Politik, die uns gut und sicher durch diese Krise geführt haben, und wir hoffen, dass sie es weiterhin tun. Wir danken Gott für die Menschen, die uns mit dem Nötigen zum Leben versorgt haben. Wir danken Gott für die Menschen, die in den Krankenhäusern um das Leben vieler Menschen gekämpft und sie zum großen Teil auch gerettet haben. Wir danken Gott für die Menschen, die sich um die isolierten älteren Menschen in Senioren- und Pflegeheimen gekümmert haben. Ich könnte die Liste noch weiterführen: wir haben viele Gründe, um dankbar zu sein.

In unserer Dankbarkeit sollten wir aber die Tatsache nicht vergessen, dass viele Menschen an den Folgen der Ansteckung mit dem Corona-Virus gestorben sind, und noch mehr Menschen um ihre geliebten Verstorbenen trauern. Trotz unserer Dankbarkeit wollen wir auch das Leid nicht verdrängen, das diese Krise verursacht oder verstärkt hat: die häusliche Gewalt gegen Frauen und Kinder, die Isolation von älteren Menschen in Heimen oder in den eigenen vier Wänden, der Verlust der Arbeitsstelle und finanzielle Nöte. Wir wollen auch nicht vergessen, dass die Corona-Epidemie noch nicht gebannt ist. Wir haben in der Tat Grund zur Hoffnung, dass die Epidemie in DE momentan unter Kontrolle ist. Wir müssen aber noch für eine lange Zeit mit der Gefahr der Ansteckung leben und uns dementsprechend vorsichtig verhalten.

Und so mischt sich in unsere Dankbarkeit und in unser Lob auch Klage, Trauer und Sorge. Aber so ist es mit Gottes Lob: Gott zu loben ändert nichts an der Bedrohung durch ein Virus oder durch einen Krieg oder ein Erdbeben. Das Leben bleibt mit allen seinen Gefahren. Was sich dennoch ändert, ist unser Blick auf das Leben. Wenn wir Gott loben und ihm danken, dann nehmen wir das Schöne und das Gute nicht als selbstverständlich hin. Wenn wir Gott loben und ihm danken, dann erkennen wir seine Güte und Barmherzigkeit. Und wenn wir Gott loben und ihm danken, dann können wir auch Leiderfahrungen besser tragen und auch ertragen, denn wir vertrauen darauf: Gott meint es gut mit uns.

3.

Gott zu loben und zu danken, verbindet Menschen miteinander. Nicht nur in Kirchen, sondern auch wenn die Kirchentüren verschlossen sind. Das ist eine der schönen Erfahrungen in dieser Corona-Krise: Von ihren Balkonen aus singen Menschen gemeinsam mit ihren Nachbarn. Durch die modernen Kommunikationsmittel im Internet singen

Menschen aus allen Kontinenten der Welt gemeinsam. In unserer Schwesterngemeinde in Lörrach-Steinen wird seit einigen Wochen jeden Abend aus dem Vorhof der Kirche das Lied „Der Mond ist aufgegangen“ und andere Lieder gesungen. Im Gemeindebrief der Gemeinde steht folgender Bericht von Pfarrer Thierbach: *„Jeden Abend um 19.00 Uhr singen und musizieren wir seit Wochen mit Nachbarn und Passanten, Erwachsenen und Kindern in den Gärten und auf der Straße. Dabei hat sich inzwischen schon so etwas wie ein besonderes Gemeinschaftsgefühl für diese kleine musikalische Zufallsgruppe eingestellt. Kinder, die sonst nicht mehr miteinander spielen können, weil sie vor geschlossenen Gartentüren stehen, singen miteinander "Der Mond ist aufgegangen" und sprechen dann ein Abendgebet. Erwachsene singen viele der schönen Abendlieder aus dem Gesangbuch. Inzwischen dann ebenso die Osterlieder.“*

Wenn Menschen gemeinsam singen, dann entsteht eine besondere Form von Gemeinschaft, die glücklich macht. Dann wird aus vielen Stimmen eine einzige Stimme, dann verschmelzen sie zu einem einzigen Klang.

Wenn Menschen gemeinsam singen, dann teilen sie miteinander ihre Freude, ihre Trauer, ihre Hoffnungen. Dann singen sie sich gegenseitig Mut und Trost zu. Dann sagen sie zueinander: Du bist nicht allein.

Gott zu loben und zu danken verbindet uns Menschen mit Gott. Mit dem Gott, der zu uns kommt und uns in seinem Wort liebevoll anspricht. Und genau das ist es, was im Gottesdienst geschieht. In den Worten des Reformators Martin Luther anlässlich der Kirchenweihe in Torgau am 5. Oktober 1544: „dann das unser lieber Herr selbst mit uns rede durch sein heiliges Wort und wir wiederum mit ihm reden durch Gebet und Lobgesang.“ Im Gottesdienst geht es zunächst darum, dass Gott selbst redet – er spricht sein Wort. Und betroffen von dieser Anrede antworten wir Menschen mit unseren Gebeten und mit unseren Liedern. So entsteht Gemeinschaft mit Gott.

5.

Wie gerne würde ich der Aufforderung des Sonntags Kantate „Singet dem Herrn“ folgen und mit Euch laut und kräftig ein Lied zu Gottes Lob singen. Wie gerne würde ich meine Stimme mit euren Stimmen zu einem Danklied vereinen lassen und diese besondere Form der Gemeinschaft untereinander und mit Gott erleben.

Aber auch ohne Gesang können wir mit Freude in unseren Herzen aus diesem Gottesdienst gehen. Mit den schönen Melodien von der Orgel im Ohr und mit Gottes Wort im Herzen können wir in unseren Alltag mit der Zuversicht gehen, dass Gott mit seiner Güte und Barmherzigkeit bei uns ist, und dass wir in ihm geborgen sind. Das schenkt uns Mut und Halt in diesen schwierigen Zeiten. Denn: Gott ist gütig, und seine Barmherzigkeit währt ewiglich. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als unser Verstehen, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, Amen.